

Anna Tüne  
**Von der  
Wiederherstellung  
des Glücks**  
Eine deutsche  
Kindheit  
in Frankreich

Galiani Berlin

1. Auflage 2010

Verlag Galiani Berlin

© 2010 by Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG, Köln  
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner  
Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder  
unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Manja Hellpap und Lisa Neuhalfen, Berlin

Umschlagmotiv: © Getty Images

Autorenfoto: © Katharina Behling

Lektorat: Esther Kormann

Gesetzt aus der Stempel Garamond

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-86971-013-6

Weitere Informationen zu unserem Programm finden Sie unter  
[www.galiani.de](http://www.galiani.de)

*Marie und Sully Raspail gewidmet*

*Für Paul*

## Matté

Alle nannten ihn Matté, er war so etwas wie der Dorfnarr. Er war Alkoholiker, jovial und laut. Fast immer, wenn die Kleine im Dorfladen stand und darauf wartete, bedient zu werden, hörte sie ihn nebenan in der Bar lärmern. Es fielen viele unverständliche Worte, einige wiederholten sich. Sie hallten lange nach, und zu Anfang setzten sie sich in ihr als unverständliche Laute fest: »Ma-ki, Ko-la-bo« und vor allem »Bosch!!!« Dieses »Bosch!!!« besaß unüberhörbar viele Ausrufezeichen. Es klang so wie der Tusch einer Blaskapelle die Pointe eines böartigen Witzes betont.

Ab wann mag die Kleine verstanden haben, dass es um Ausspähen, Schießen, Foltern ging? Später war ihr, als ob sie eines schon immer begriffen hatte: Das Wort »Maquis« stand für einen Ort der Stärke und der männlichen Freiheit. »Collabos« benennt zuerst eine blutige Schande, die später willkürlich und ebenso blutig abgewaschen worden war. Wie schnell hatte sie begriffen, dass man als Deutsche vermeintlichen »Collabos« nicht nahekommen durfte? Das lautmalerische »Bosch!!!« war ein Schlag ins Gesicht, ein Schlag in die Fratze eines Feindes. Später, auf dem Schulhof, lernte sie, es mit dem Begriff »Schwein«, »deutsches Schwein« zu übersetzen. »Boche«, »Schwein« und »deutsch« waren Synonyme.

So unverhohlen war dies nur auf dem Schulhof zu erfahren, denn die Erwachsenen schwiegen. Allein die

arglos-stolzen kleinen Franzosen und Matté beschwiegen es nicht. Die Kinder und der Säufer sprachen es aus.

Es gab ein allgemeines und gewöhnliches Alltags-Schweigen der Erwachsenen. Es war daher schwer zu unterscheiden, ob etwas nicht mitgeteilt wurde aus der Gewohnheit heraus, nicht allzu viel Aufhebens von den banal erscheinenden Dingen des Lebens zu machen, oder ob ein Schweigen über immer noch bedrohliche Erinnerungen und Konflikte gelegt worden war. Nur eins war sicher: Das Beschwiegene war allen bekannt. Es gehörte für die Kleine auf Jahre und Jahrzehnte zum großen Geheimnis der Menschen dieser Gegend, wie sie das, was sie zu sagen hatten, am allerwenigsten durch ihre Worte deutlich machten.

Wenn Matté mittags über den platanengrünen Platz nach Hause schwankte, singend und schimpfend, war auch der Vormittag in der Schule zu Ende. Wie immer schauten die Erwachsenen Matté lachend nach, und wie immer nistete ihnen dabei ein verdächtiger Ernst in Augen und Mundwinkeln. Kinder machten sich mit Matté auf den Heimweg und kreischten auf, wenn ihm ein besonders absonderlicher Fluch gelungen war. Der Kleinen aber schien es, dass er sie manchmal brennend ansah, und auch wenn er fluchte oder lachte oder schrie, war es, als schwiege er und als ob sein Schweigen ihr ein Gewicht auf die Schultern legte. Sie war unendlich froh darüber, dass sie verschiedene Heimwege hatten.

Wie alle Kinder wuchs und lernte die Kleine schnell, ihr Aktionsradius vergrößerte sich täglich. Wie alle Kinder entschlüpfte sie Meter um Meter dem mütterlichen Schutzraum. Nach und nach entdeckte sie ihre Umwelt: blau, in Sonne gebadet, in Korngelb gegossen, in Wind

geschrieben, bevölkert von Bienen, Hühnern und Hunden. Wenig später schon ein Ausweiten des Aktionsraumes: Da war sie oft am Bachufer, auf den Hügeln, den Feldern. Sie fing Wassergetier, suchte Nüsse und Schnecken. Ihre sich täglich wandelnde Welt umschloss sie wie ein Schutzmantel, manchmal verlor sie sich den ganzen Tag im »Draußen« und kehrte erst in der Dämmerung ins Haus zurück. Ihre späte Rückkehr nahm die immer überforderte Mutter nur sekundenlang besorgt zur Kenntnis.

Dort draußen traf sie manchmal auch auf Matté, der in ihr Leben mit tonnenschwerer Erwachsenenwelt einbrach. Es war eine dunkle Welt, massiv einwirkend, doch kaum zu dechiffrieren. Sie stand der Kleinen nicht annähernd so offen wie die Unvorhersehbarkeit von Bachläufen oder die Logik, nach der Vögel ihre Nistplätze wählen.

Matté ging auf die Jagd. Er kontrollierte seine Fallen, in denen Drosseln, von schweren, flachen Steinen erschlagen, modernnd ihren Wildgeschmack entwickelten. Meist hörte sie ihn von Weitem. Er debattierte ununterbrochen mit sich selbst, spielte alle Parts persönlicher und politischer Foren, formulierte Rede und Gegenrede, lachte auf und wiederholte gelungene Argumentationen wie den Refrain eines unendlich variablen Chansons. Durch seine Lautstärke gewarnt, gewährte sie ihn gewöhnlich rechtzeitig, verbarg sich mit angehaltenem Atem und blieb in ihrem Versteck noch lange nachdem nichts mehr von ihm zu hören war.

Eines Tages trafen sie in einem Hohlweg aufeinander. Sie konnte ihm dort nicht entkommen. Er trug wie immer seine Flinte. Seine beiden Hunde »Fidel« und »Castro« begleiteten ihn. Manch einer nannte seinen Hund

so. »Fidèle«, das heißt treu. Sie wunderte sich nicht, dass auch Matté etwas haben wollte, was ihm die Treue hielt. Der Name »Castro« aber blieb rätselhaft. Sie hatte gesehen, was Kastration aus munteren Jungschweinen macht, und die Unklarheit darüber, ob »Castro« in diesem Zusammenhang Opfer oder Täter war, machte ihn noch unheimlicher, zumal er ein finsternes, schwermütiges Biest war. Matté jedenfalls schien eine unbändige Freude daran zu haben, seine Hunde zu rufen. Überall konnte man sein lautes und lachendes »Fidel Castro!!!« hören.

Als Matté so plötzlich und unausweichbar vor ihr stand, flüsterte sie einen höflichen Gruß und wollte an ihm vorbeihuschen. Er stellte sich ihr in den Weg, lachte sein heiseres Säuerlachen und fragte: »Deutsch? Achtung! Achtung!« Zugleich vollführte er eine groteske militärische Habtachtbewegung. Sie sah ihn an, und es entstand wieder eine abgrundtiefe Stille um sie beide, sein Lärmen war wie durch dicke Watte gedämmt. Sie wollte fortspringen aus dieser Stille, er hielt sie hart an ihren Zöpfen fest. Dann zielte er, langsam und schwer, wie gegen seinen Willen, mit ausgestrecktem Zeigefinger auf ihr Genick. Sein Mund formte kaum hörbar »Boum!«. Sie hörte auf zu atmen, schaute auf die Erde, sah Ameisen, einen toten Käfer, sie verbot sich zu denken: »Jetzt sterbe ich!«, und dachte es doch. Sie sackte in die Knie, da schien es, als käme Matté zurück zur Welt, er wurde still, wirklich still, und hockte sich vor sie hin.

Eine Ewigkeit später flüsterte er »Schau mich an!«. Sie hielt die Augen geschlossen und roch seinen Atem. Es winselte und heulte um sie herum, nicht unterscheidbar ob Mensch, ob Hund. Er stand dann auf und torkelte weiter. Sie hörte ihn fluchen. Er stieß ein lang gezogenes

Wimmern aus. Sie öffnete ihre Augen nicht, setzte sich in den Staub und erstarrte ganz. Später spürte sie die im Erdboden gespeicherte Sonnenwärme. Als sie aufblickte, saß lächelnd ihr kleiner Hütehund vor ihr.